

Merseburger Korrespondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernwärtiger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 163.

Donnerstag den 14. Juli.

1904.

Rußland und Japan.

Als Stimmungsbild vom Kriegsschauplatz kann folgende Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Niusschwang vom 11. Juli gelten: Vom Lande hereinkommende Chinesen berichten, daß sich die Russen überall vor den Japanern zurückziehen, deren baldige Ankunft hier erwartet wird. Zur Verteidigung von Tschitschiao werden energische Vorbereitungen getroffen. Trotz des Ernstes der Lage wird hier weiter lebhafter Handel getrieben. Im Hafen befinden sich viele Schiffe.

Die Russen, wird auch der „Bosf. Jg.“ aus London gemeldet, werfen jetzt in aller Eile Verteidigungswerke bei Tschitschiao auf, dessen Fall auch das Schicksal von Niusschwang bestimmen würde.

Der Einsatz von Port Arthur näherten sich, so berichtet Admiral Togo, am Montag um Mitternacht japanische Torpedoboote und feuerten auf ein russisches Schiff von der „Dionna“-Klasse Torpedos ab. Das Resultat ist nicht bekannt, die japanischen Boote haben keinen Schaden erlitten.

Den Kriegskorrespondenten und fremden Militärattachés will die japanische Heeresleitung nach einer Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Seoul von nun an eine größere Bewegungsfreiheit gewähren. Sie haben jetzt zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges die Erlaubnis erhalten, an dem Vormarsch der japanischen Truppen teilzunehmen, während sie bisher beim Hauptquartier des Generals Kurowi zurückbleiben mußten.

Die Beschlagnahme des englischen Dampfers „Gebeltenbam“ durch die Russen hat, wie die „Noroje Wremja“ aus Wladimiroff meldet, das Kriegsgeschehen für rechtmäßig erklärt. Der Dampfer soll bereits von den Japanern angekauft gewesen sein. An Bord befanden sich nur 4 Engländer.

Kaiser Nikolaus erwiderte, wie am Montag aus Petersburg gemeldet wurde, auf dem Bahnhof in Pensa auf eine Ansprache des Adelsmarschalls, er wolle jetzt hier, um die in den Krieg ziehenden Truppen zu segnen, damit der Krieg zu einem günstigen und Rußlands würdigen Ergebnisse führe. Später nahm der Kaiser auf dem Grenzposten eine Parade über die Truppen ab. Danach trat er vor die Front der Soldaten, wünschte ihnen glückliche Fahrt und segnete sie mit Heiligensbildern, indem er den Mannschaften wünschte, sie möchten gesund und wohlbehalten zu ihren Heimstätten zurückkehren.

Voneinemitalienisch-japanischen Konflikt berichtet nach der „Bosf. Jg.“ der „Lassan“-Vertreter in Rom, dem die Absendung folgender Depesche, für deren Wahrheit er genügend informiert zu sein behauptet, am 8. Juli d. J. seitens des römischen Telegraphenamtes zurückgehalten worden ist. Die betreffende Meldung lautet: Die japanische Regierung protestiert gegen die Verletzung des italienischen Gesandten Melegari in Tokio nach Petersburg, da sie erfahren habe, daß der Wechsel des Gesandten eintreten solle, um Rußland gefällig zu sein. Die russische Regierung betrachte den Gesandten als zu sehr japanischfreundlich. Japan kündet an, daß es die Freunde seiner Feinde als seine eigenen Feinde betrachten müsse. Es wird angedeutet, daß die Handlungsweise Italiens, die Abberufung des japanischen Gesandten in Rom zur Folge haben könnten.

Deutsch-Südwestafrika.

In Südwestafrika ist am 8. Juli im Lagerort Dabandja der Gefreite Otto Hoffmann an Darmtyphus gestorben.

Zur Begründung neuer Truppenverstärkungen für Südwestafrika bestimmt ist offenbar ein Artikel über den Rassenkampf in Süd-

afrika, der der „Köln. Jg.“, wie sie schreibt, aus der Kapkolonie zugeht. Darin heißt es: „Allelei Zeichen der Zeit deuten darauf hin, daß der große Entscheidungskampf der Schwarzen gegen die Weißen, den alle Kenner der geschichtlichen Entwicklung Südafrikas voraussehen, in der Vorbereitung begriffen ist. Wer sich aus früherer Zeit erinnert, in welchem loseren Zusammenhang die einzelnen Stämme der Herero-Nation zueinander standen, und das die ständigen Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Unterhäuptlingen die sogenannte Oberhäuptlingschaft eigentlich zu einer Fosse machten, so daß selbst ihr Erbfeind Hendrik Witbooi es stets nur mit einzelnen kleinen Stämmen zu tun hatte, der muß staunen über die Einheitlichkeit des heutigen Herero-Aufstandes und über das wirklich bewiesene Geschick ihrer wohlorganisierten Operationen. Sie haben vermullich manches aus dem Burenkrieg gelernt, vor allem die Wichtigkeit der Eisenbahn- und Telegraphenzerstörung. Die Kunde von Kriegereignissen bringt in Südafrika mit großer Schnelligkeit von Hirtenposten zu Hirtenposten und bis zu den entlegenen Negerstämmen. Gegen das Europäertum als solches ist die Rebellion gerichtet, und dem widerspricht es auch nicht, wenn Nichtdeutsche in Damaraland verschont geblieben sind. Denn um die Oberherrschaft der Weißen abzuschütteln, richtet sich der Aufstand eben gegen die deutsche Regierung als deren Trägerin und vermeidet es mit diplomatischer Schlaubeit, ein Eingreifen Englands zu gunsten verletzter englischer Unterthanen herauszufordern. Würde der von den Herero erträumte Sieg über die Deutschen zur Tatsache, so würden sie sich in der Gewißheit, daß andere Völker durch ihren Erfolg zur Nachahmung angeregt würden, sehr bald auch gegen die nichtdeutschen Weißen Südwesafrikas wenden.“ — Auf dieses bloße Wenn hin gründet die Zuschrift an die „Köln. Jg.“ die Forderung einer größeren Schutztruppe für Südwesafrika.

Politische Uebersicht.

Italien. Zur italienischen Spionage-affäre wird der „Köln. Volksztg.“ geschrieben: Nach den glänzenden Festen zu Ehren der lateinischen Schwelmeration ist es für die Patrioten doppelt empfindlich, daß es den „Freunden“ gelungen ist, Mobilmachungspläne und Dokumente über die wichtigsten strategischen Punkte der italienischen Küste von einem Offizier der italienischen Armee zu erhalten. Wenn es wenigstens Oesterreich gewesen wäre! Der Hochverräter Hauptmann Gerhard Croceff, ist aus bescheidensten Verhältnissen hervorgegangen. Angeblich hatte der Spieckessel sich seiner bemächtigt. Vom Kriegsministerium aus waren die Militärbehörden in Messina bereits auf die Umtriebe des Hauptmanns aufmerksam gemacht worden, und als vom Rom eine lange chiffrierte Depesche eintraf, wurde sofort zur Verhaftung geschritten. Die Nachricht von dem Hochverrat hat, wie dem „Berl. Börs. Cour.“ aus Rom geschrieben wird, in Italien starke Aufregung hervorgerufen. „Frankreich verlor unsere Offiziere zum Verrat und wirgt unsere Mobilisierungspläne mit Laufenfrankfeinen auf! Frankreich, mit dem wir erst kürzlich die innigste Freundschaft geschlossen haben, mit dem vereint wir den österreichischen Geheind in die Schranken fordern wollten!“ Die Enttäuschung ist grauam, das muß man zugeben. Die frankosenfreundlichen Blätter haben völlig die Fassung verloren und wissen in der ersten Angst keine andere Auerede als die völlig unbegründete Behauptung, daß der bunte Ehrenmann in Messina einen lebhaften Erwort militärischer Geheimnisse auch nach Wien unterhalten habe. Die große Masse des Volkes läßt sich aber nicht täuschen. Dieser Messinahandel ist ein zu bitterer Bissen, als daß ihn die Italiener ruhig hinunterschlucken könnten. Sie haben die Empfindung, daß sie nicht bloß von ihrem Hauptmann Croceff, sondern auch von Frankreich verraten worden seien. Solch ein Nachspiel durfte der begehrteste Empfang des Präsidentenoubet in Rom nicht haben. Wenn nicht

alles täuscht, so wird die Aufdeckung dieses Hochverrats ein schwer zu überwindendes Mißtrauen Italiens gegen Frankreich zurücklassen. Bei französischen Freundschaftsver Versicherungen wird man sich in Italien immer fragen: „Was hat man denn in Paris gegen uns im Schilde?“ Und wenn gar der französische Präsident wieder einmal nach Rom kommen sollte, wird man sich in Italien leise zuflüstern: „Welcher Hochverrät soll wohl dadurch gebekt werden?“

Frankreich. Die zur Untersuchung der Kartäuseraffäre eingesezte parlamentarische Kommission war bekanntlich zu dem Resultat gekommen, daß gegen den Ministerpräsidenten Combes und dessen Sohn Edgar Combes auch nicht der Schatten eines Beweises vorliegt, sich einer unredlichen Handlung schuldig gemacht zu haben. Zum Berichterstatter für die Deputiertenkammer wählte die Kommission den Deputierten Colin, der es meisterhaft verstand, seinen Bericht derart abzufassen, daß unter allen Umständen der Ministerpräsident über die Kartäuser-Affäre zum Fall kommen muß, wenn die Mehrheit der Deputiertenkammer sich auf den von der Kommission eingenommenen Standpunkt stellt. Die Kommission, die in ihrer Mehrheit aus Gegnern des Ministerpräsidenten Combes bestand, billigte natürlich den Bericht des Herrn Colin und nahm einige Resolutionen an, welche der Kammer als Ergebnis der gründlichen Untersuchung der Kartäuser-Millionen-Affäre vorgelegt werden sollten. — In der Deputiertenkammer interpellierte der radikale Republikaner Chaumeet die Regierung über die Organisation der Marine. Er bemerkte, er wolle nachweisen, daß Minister Pelletan Fehler und grobe Beschläffigkeiten begangen habe. Ministerpräsident Combes forderte die Vertagung der Interpellation; seinem Verlangen wurde mit 315 gegen 242 Stimmen entsprochen. — Der französisch-vatikanische Konflikt wird wieder in Erinnerung gebracht durch eine Mitteilung des offiziellen „Matin“, nach welcher der Vatikan acht Tage nach der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan Nisard zu einer Vergeltungsmäßregel gegreifen habe, indem er mehreren französischen Bischöfen den Auftrag erteilte, sofort ihre Entlassung einzureichen. Die Bischöfe hatten hier von den Ministerpräsidenten und den Kultusministern verständigt, die ihnen erklärt hätten, daß der päpstliche Nuntius in Paris keinerlei Beamte gegen sie eingereicht habe, und daß sie als Beamte der französischen Republik ohne deren Zustimmung über ihre Stellung nicht verfügen könnten. Der Ministerpräsident habe den Vatikan in einer energischen Note daran erinnert, daß die gemeinsam von Staat und Kirche ernannten Bischöfe wieder nur durch gemeinschaftlichen Beschluß abgesetzt werden könnten. Ohne diese Note zu beachten, habe der Kardinalstaatssekretär Merry de Val die erwähnten Bischöfe aufgefordert, binnen 14 Tagen nach Rom zu kommen und ihre Entlassung einzureichen, widrigenfalls sie ihrer gesamten bischöflichen Befugnisse enteignet werden würden. Der Ministerpräsident habe unter abermaliger Berufung auf das Konkordat die Herausforderung des Vatikans damit erwidert, daß er den Bischöfen verboten habe, ihre Diöcese zu verlassen. Die Kirchenfürsten, die zuerst von der Kurie die Aufforderung erhalten hätten, ihre Entlassung einzureichen, seien die republikanischen Bischöfe von Ravale und Dijon, drei hervorragende Erzbischöfe und zwei Bischöfe, die sich nicht unter das Joch der Kongregationen beugen und diesen zu Liebe gegen die Gesetze des Staates aufsehnen wollten.

Rußland. Aus Helfingfors wird berichtet, daß der Banditführer und Stadtvorordnete Emil Schybergson, nach einer Hausdurchsuchung am 7. Juli verhaftet und über Woborg nach Rußland deportiert sei. Bei dem Professor für vergleichende Sprachforschung Otto Donner, bei dessen Eltern und bei dem Professor der Astronomie Anders Donner wurden Hausdurchsuchungen in der Nacht vom 4. Juli vorgenommen. Professor Homen und

Dozent Eskander werden in Petersburg in strenger Unternehmung gehalten.

Zürkei. Ueber einen Dynamitanschlag auf den Konventionalszug Saloniki—Wien meldet die „Neue Fr. Presse“ aus Kistvoag: „Der Konventionalszug Saloniki—Wien erlitt am Montag bei Anatovo eine zweifelhafte Fabrikunterbrechung. Die Ursache war die Aufzündung von 15 Kilogramm Dynamit, das auf das Gleise gelegt war. Die Nachzüge zwischen Ustfab und Saloniki sind eingestellt worden. — Bulgareische Aufständische haben nach einer Meldung der „Agence Havre“ bei der Station Baboma eine Brücke durch Dynamit zerstört und das Gleis beschädigt, so daß der Sonntag früh von Saloniki nach Debragaisch abgegangene gemischte Personenzug entgleiste. Bei dem Unfall erlitt eine Person Verletzungen.

Marokko. Raissuli läßt wieder von sich hören. Aus Tanger meldet Reuters Bureau: Die marokkanische Regierung hatte hier gerade mit dem Bau eines neuen Zollamtes bei der den Hafen beherrschenden Batterie begonnen, als Briefe von den umwohnenden Stämmen, und wie verlautet, auch von Raissuli eingingen, wonach diese Stämme Tanger überfallen würden, wenn der Bau fortgesetzt werde. Infolgedessen wurden die Arbeiten eingeleitet. — Nachrichten aus dem Innern zufolge hat Raissulis Stamm einen Raubzug in das Gebiet eines anderen Stammes unternommen. Nach zweistägigem heftigen Kampfe blieb Raissuli siegreich und raubte eine große Menge Vieh. — Raissuli scheint demnach in Marokko Herrscher zu sein.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Der Kaiser erlebte gestern, wie aus Bergen telegraphiert wird, Regierungsgeschäfte und nahm die Verträge der Vertreter des Auswärtigen Amtes, Gesandten von Tschischky und Bögenhoff sowie der Chefs des Militär- und des Marineabteiles entgegen. Um 1 Uhr begab sich der Kaiser mittels Dampfkaraffe zu der bei Res. Grelot aus New-York gehörigen Yacht „Nabma“, an deren Bord sich auch Res. Vandenbit befand. Um 4 1/2 Uhr nachmittags kehrte der Kaiser zur „Hohenoller“ zurück. — Der Komponist Eduard Grieg wurde auf besonderen Wunsch des Kaisers vom Konjul Möbe in Bergen zu einem Frühstück, das der Konjul dem Kaiser gab, eingeladen. — Sr. Maj. der Kaiser Wilhelm hat der Stadt Bergen durch den Saisamtmann seinen Dank für den ihm bereiten schönen Empfang ausgesprochen lassen.

(Der Prinzregent von Bayern) besuchte den in München weilenden König von Sachsen, bei welchem er eine halbe Stunde verblieb und empfing dann den Gegenbesuch des Königs in der Residenz.

(Zum Fall Mirbach) schreibt die „Dtsch. Tagesztg.“ gegenüber der Forderung des „Reichsboten“ auf Rückzahlung der von der Bommernbank entnommenen 650 000 Mk.: „Gewis; die Rückzahlung der Summe ist selbstverständlich; aber gerade weil sie selbstverständlich ist, wird sie das öffentliche Urteil nicht wesentlich beeinflussen können. Tugend welche Genugtuung ist sie keine dergleichen. Die erst geminten christlichen und evangelischen Kreise, mit denen wir Fühlung haben, erwarren, daß andere Konsequenzen gezogen werden, wenn das Vertrauen wiederhergestellt.“ Das Organ des Bundes der Landwirte protestiert auch gegen die Behauptung des Herrn v. Mirbach, daß alle Angriffe gegen Herrn v. Mirbach ebenfalls im letzten Grunde nur hervorgegangen seien aus dem Widerspruch gegen sein bemußt evangelisch-kirchliches Handeln. Wenn wir — so sagt die „Deutsche Tagesztg.“ — „das Vorgehen des Herrn v. Mirbach entscheiden und unumwunden verurteilen, so geschah es nicht nur im Interesse des monarchischen Gedankens, sondern auch im Interesse der evangelisch-kirchlichen Liebestätigkeit.“

(Deutsche Kriegsschiffe in England.) Viele Offiziere des vor Plymouth liegenden deutschen Geschwaders besuchten am Montag Devonport, wo sie vom Westfrontand Kontrabandier Genboford und anderen Offizieren begrüßt wurden und unter Führung des Kapitäns Edward von der Donis die Werftanlagen besichtigten. Ein Teil von ihnen begab sich sodann in einem Sonderzuge der West nach Kephham, während andere die Marinefabriken besichtigten, wo ihnen ein Frühstück im Offiziers-Speiseraum angeboten wurde. Im Laufe des Tages besuchten Admiral v. Köster und einige höhere deutsche Offiziere den Mount Gumbome. Am Abend hatten Admiral Seymour sowie Admiral Genboford hervorragende deutsche wie englische Marine-Offiziere zum Diner als Gäste geladen. Auf Einladung der deutschen Offiziere wurde das deutsche Flaggschiff von Vertretern der Presse und den Einwohnern in großer Zahl besucht. Die Mannschaften des deutschen Geschwaders folgten am Abend mit Erlaubnis des

Admirals v. Köster in größerer Zahl der Einladung zum Besuche des Theaters von Devonport. Während der Pause wurden die deutschen Seeleute mit einer Ansprache begrüßt. Sie sangen darauf die „Macht am Rhein“ und brachten ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den König Eduard aus.

(Zur Kanalfrage.) Es ist immerhin bemerkenswert, daß einige von der Leitung des Bundes der Landwirte unabhängige agrarische Blätter die grundsätzliche Befämpfung der Kanäle nicht mehr mitmachen wollen. Während es für die offizielle Bundespresse als ein unwiderlegbares Axiom gilt, daß die Wasserstraßen den Eisenbahnen den Verkehr entziehen, kommt z. B. die dem bündlerischen Landtagsabgeordneten Waltebow nahelebende „Färkenth. Ztg.“ in Köslin in einer statischen Zusammenstellung des Wachstums des Schiffahrts- und Eisenbahnverkehrs an den Zentralverkehrstellen der Elbe, des Rheins und des Dortmund-Emskanals, zu dem entgegengesetzten Ergebnis. In Magdeburg z. B. ist in dem Jahrzehnt 1891—1901 der Wasserverkehr von 1,599 Millionen t auf 1,968 Millionen t, also um 369 000 t, d. h. um 23 % gewachsen, der Eisenbahnverkehr aber ebenfalls von 2,498 auf 3,383 Millionen t also um 884 000 t, d. h. um 35 % gestiegen. Der Eisenbahnverkehr hat mithin noch erheblich stärker zugenommen als der Wasserverkehr. Die Verkehrsentwicklung am Rhein zeigt ein ähnliches Bild; hier ist in demselben Zeitraum der Wasserverkehr von 6,678 Mill. auf 13 Mill. t, also um 6,322 Mill., d. h. 95 % gestiegen; der Eisenbahnverkehr aber ebenfalls von 8 785 Mill. auf 16 Mill. t, also um über 7 Mill., d. h. 82 % gewachsen. Das agrarische Blatt folgert aus diesen Beispielen, die sich noch bedeutend erweitern ließen, mit Recht, „daß der Einwand der Kanalgegner, den Eisenbahnen würde durch die Wasserstraßen der Verkehr entzogen, haltlos ist. Was den angeführten Zahlen kann mit größerem Recht gefolgert werden, daß die vielgestählten Wasserstraßen den sie berührenden Eisenbahnen erst den gewaltigen Verkehr gebracht haben. Das heißt: Die Wasserstraßen sind keine Konkurrenten der Eisenbahnen, sondern ihre Bundesgenossen.“ Diese Schlussfolgerung eines so unabhängigen bundesfreundlichen Blattes ist gewiß bemerkenswert, wann aber wird dem Gros der von der maßlosen agrarischen Verheerung ihre geführten Landwirte dieselbe Erkenntnis kommen?

(Witte in Norberney.) Der russische Ministerpräsident-Witte ist am Dienstag morgen in Nordbeich eingetroffen, wo er im Auftrage des Reichskanzlers von dem Gesandten von Below begrüßt und an Bord des Lloyd-Dampfers „Forelle“ nach Norberney geleitet wurde. Herr v. Witte ist mit den ihn begleitenden Herren im Großen Logierhaus abgestiegen. Mittags gegen 12 Uhr stattete er dem Reichskanzler in dessen Villa einen längeren Besuch ab. Nachmittags sollen die Besprechungen der beiden Staatsmänner fortgesetzt werden. Dienstag abend um 1/8 Uhr gibt der Reichskanzler ein Diner, an welchem Herr v. Witte, die Herren Dimitrasch und Rangosvi sowie Graf Pofadowski, Ministerialdirektor v. Köner, der Chef der Reichskanzlei von Conrad u. a. teilnehmen.

(Neue Steuern.) Für die Steuerzahler im Reiche wie in den Einzelstaaten eröffnen sich für denn Wiederbeginn der parlamentarischen Session im Herbst recht unangenehme Ausichten. Von der einen Seite wird eine Biersteuerreform angekündigt und zwar ist es, was so konstatieren nicht unwesentlich ist, das offizielle nationalliberale Parteiorgan, daß diese Biersteuer „Reform“, die natürlich auf eine Bierversteuerung hinauslaufen wird, ankündigt. Von der anderen Seite wird mitgeteilt, daß auch eine neue Afikon zu gunsten einer höheren Besteuerung des Tabaks zu erwarten ist. Der Herr Finanzminister v. Rheinbaben soll bei seinem Besuch der bekannten Zigarettenfabrikanlagen von West u. Boff in Gbing eine entsprechende Anbeutung gemacht haben. Herr v. Rheinbaben kann also ansehend ebenfalls, wie kürst Bismarck seinerzeit erklärt hat, „den Augenblick nicht erwarten, wo der Tabak mehr bluten muß“. Daß beide Steuerobjekte, Bier sowohl wie Tabak, in der nächsten Session wieder in den neuen Steuerentwürfen der Reichsregierung eine hervorragende Rolle spielen werden, war so allerdings nach den bekannten Erklärungen des Grafen Pofadowski und des Herrn v. Stengel zu erwarten; man wußt daher schon jetzt die misera contribuens plebs „möglichst schonend“ auf den neuen Aderlass vorzubereiten.

Provinz und Umgegend.

† Heitkebt, 10. Juli. Auf Requisition der kgl. Staatsanwaltschaft wurde der Bergmann Albert Walker aus Blankenheim durch den Amtsbienner Armes in Ritterode verhaftet. Dem Häfiling wird ein Diebstahl in Niedersproßdödel am Rhein zur Last gelegt, wegen dessen er von dem Herrn Ersten Staatsanwalt in Essen verfolgt wird.

† Schilbau, 10. Juli. Bei einer von dem hiesigen Fleischermeister Gustav Michael geschlachteten Kuh wurde im Banen ein Zwanzigmarkstück vorgefunden. Die Kuh stammte von einem Gutsbesitzer in Falkenhain bei Burzen.

† Burg, 10. Juli. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonnabend in der Scharlauer Straße. Der Malterbeding Fuhrmann ritte auf einem Hauße, auf der Leiter stehend, das Döbergschloß. Obgleich es ihm direkt unterragt worden war, bewegte er die Leiter, indem er auf ihr stand. Die Leiter glitt dabei aus und z. führte auf den asphaltierten Bürgersteig. Im Krankenhaus ist er heute an den Folgen der erlittenen Gehirnerschütterung gestorben, ohne daß er das Bewußtsein wieder erlangt hatte.

† Hildburgshausen, 9. Juli. Der 70 jährige Oekonom Oswald Böth in Wälfershausen (Rön) war mit Holzflügen beschäftigt, wobei er gewöhnheitsgemäß die Säge beidseitig mit dem einen Ende auf den Boden stellte und das andere Ende am Unterleib anlegte. Er nahm das Holz an beiden Enden und zog es auf der Säge auf und ab. Hierbei rutschte ihm die Säge aus, er fiel mit dem Unterleib in dieselbe und zog sich so schwere innere Verletzungen zu, daß er trotz sofortiger ärztlicher Hilfe denselben erlag.

† Schönebeck, 10. Juli. In dem mit Wasser gefüllten, verlassenen Steinbruch bei Klein-Mühlungen ertrank der beim Gutsbesitzer Lampe bedienstete Knecht Zensel aus Borne. Er war mit einem Rahn umgeschlagen.

† Von der Elbe, 10. Juli. Die sogenannten Hungersteine, die bei außerordentlich niedrigem Gewässerstande sichtbar werden, sind jetzt überall hervorgetreten. So ist der Hungerstein unterhalb der Kettenbrücke bei Telschen und der Hungerstein bei Siebela sichtbar geworden. Sobald sie aus dem Wasser hervorragen, war man beschäftigt, das Datum und Jahreszahl einzumarkieren. So auch dießmal. Viele solcher Zeitpunkte sind schon eingraviert. Das Erscheinen der Hungersteine galt in früheren Zeiten bei den Schiffen als ein böses Zeichen. Infolge des Regenmangels wurde die Abgabe gewöhnlich von Mierente und Hungerrot beimgesucht. Der Elbverkehr ist jetzt außerst schwach; während sonst 60—70 beladene Schiffe täglich zu Tal fuhren, zählt man jetzt etwa 3—9 täglich.

† Mühlhausen i. Th., 9. Juli. Nunmehr ist an die beteiligten Landgemeinden die Aufforderung ergangen, den Wert ihrer zur Abtretung an den Militärstützpunkt für einen Truppenübungsplatz in Betracht kommenden Grundstücke festzusetzen und genau anzugeben. In Döbrup sollen sich die Grunderwerbungsstellen auf etwa 7 Millionen Mark belaufen. Da bei Anlage des Übungsplatzes nördlich von Mühlhausen die beiden Döbrupen Saalkreis und Mühlhausen verschwinden müßten, so ist die Stadt Mühlhausen gewillt, ihre beiden Stadtküster Samba und Passero, die zusammen 19 000 Morgen umfassen, zu parzellieren und an diejenigen aus den genannten Döbrupen zu veräußern die Grundstücke abzulassen, die Landwirtschaft weiterbetreiben wollen. Daß der Übungsplatz für das 11. Korps in die Nähe Mühlhausens kommt, gewinnt immer größere Wahrscheinlichkeit, da nicht nur die Lage des Geländes zu militärischen Übungen ihm den Vorzug vor dem Döbrup-Projekte gibt, sondern auch der Umstand, daß die Segend fast unbefristet ist. Hierauf legt die Militärverwaltung großen Wert. Auch die Wasser- und Bodenverhältnisse entsprechen den Anforderungen, die man an einen Truppenübungsplatz stellen kann.

† Dessau, 9. Juli. Die Errichtung einer Volksheilkunde für strolchlose Kinder ist ein Ziel, das der Verein zur Befämpfung der Schwindsuchtgefahr in der Provinz Sachsen und dem Herzogtum Anhalt schon vor längerer Zeit ins Auge gefaßt hatte. Jetzt ist dieser Gedanke der Vermittlung nahegebracht worden. Vor einigen Tagen hat in Dessau eine Sitzung des Ausschusses stattgefunden, in der beschlossen wurde, unter Verzicht auf das seines Solbades wegen mit in Betracht gezogene Bernburg die Heilstätte im Stadtwalde bei dem anhaltischen Städtchen Oesendorf zu errichten. Die Herzogin von Anhalt hat das Protektorat übernommen und einen Jahresbeitrag von 500 Mk. zugesichert. Auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Staatsminister v. Bülow, hat dem Anhalt bereits zugestimmt. Die städtische Gohn-Döppelstiftung in Dessau und die Gohn-Döppelstiftung der israelitischen Kultusgemeinde zu Dessau haben je 1000 Mark Jahresbeitrag bewilligt und beantragt, daß im Jahre 300 Freitag. Auch vom sächsischen Provinziallandtage ist mit Sicherheit ein erheblicher Jahresbeitrag zu erwarten. Der Bau ist einschneidend der Einrichtung auf 100 000 Mk. veranschlagt. Die Anhalt wird vorläufig für 40 Betten eingerichtet. Mit dem Bau soll schon im Herbst begonnen werden.

† Erfurt, 9. Juli. Immer neuer wird die Gans, um welche zwei Bistölener Einwohner sich nun bereits seit etwa 2 Jahren streiten. Sie war im Winter halb verhungert und im Wasser der Oera

Zusammengestellt und mit
besonders billigen Verkaufspreisen
 versehen sind die sich während der Saison angesammelten

Reste

von Stoffen aller Art bei
Otto Jobkowitz,
 Merseburg, Entenplan 3.

Junge Kaninchen
 hat abgegeben **Vorwerk 18.**
Einige paar gute Hanstauben
 zu kaufen gesucht **Brühl 17.**

Pergamynpapier,

besteht zum Einschlagen von Butter,
 Fleisch und Fettwaren empfiehlt nach
 Gewicht oder in abgemessenen Bogen auf-
 gerollt die

Papierhandlung

von
L. Daumann.



Sanitäts-Kolonne
 der freiwilligen Feuerwehr
 Sonntag den 17. d. M., früh
 9 Uhr.

Übung
 auf dem Turnplatz am Klauenort.
Das Kommando.

Ortskrankenkasse der Bäder.

**Ausserordentliche
 Generalversammlung**
Donnerstag den 21. d. M.,
nachmittags 6 Uhr,
 im „Tivoli“.

Tagesordnung:
 1. Beschliessung über den Beitritt zum Ver-
 band der Orts-, Betriebs-, Zimmungs- und
 Gemeindefrankenkassen des Kreises Merse-
 burg.

Merseburg, den 13. Juli 1904.
Der Vorstand, Franz Vogel.

Ortsverbands-Versammlung der Gewerksvereine S. D.

Sonabend den 16. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im
Casino.
 Tagesordnung:
 1. Wertescheinricht.
 2. Unterweisung durchreisender Genossen.
 3. Arbeitsnachweis.
 4. Berichtendes.

Reichstrone.

Donnerstag den 14. Juli,
abends 8 Uhr,

Abonnements-Konzert der hiesigen Stadtkapelle

(Dir. Fr. Hertel).
 Billets im Vorverkauf a 30 Pf. bei
 den Herren F. J. Hertz, K. Ritterst., und
 Diebold, Dom 1.
Abonnementsbillets 6 Stück für Mk.
1,50 an der Abendkasse zu haben.

Gelegenheitskauf in **Sonnenschirmen!**



Ergebenst empfohlen
Fritz Behrens,
 Schirmfabrik, Halle a. S.,
 Gr. Steinstr. 85, Ecke Neunhäuser.

Zum Schützenfest am 31. Juli!
Fahnen, Flaggen, Banner von rein wollenen
 Schiffsflaggenstuch,
 3. B. billige Nationalfahnen, Adlerfahnen u.
 Wappenschilder, Campions, Fackeln, Feuerwerk.
 Bei Katalog gratis und franco.
Bonner Fackelfabrik des Kaisers und Königs in Bonn am
 Rhein

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **Rudolf Ziermann** sehen Konsummasse gehörige Warenlager, als:
Hercen- und Knaben-Stroh- und Filzhüte, auch
Ernte-Strohhüte, Klapp- und Zylinderhüte,
Mützen, auch Radfahrer- und Sportmützen,
Krawatten aller Art, Knöpfe, Hosenträger,
Handschuhe, Einlegeohren, Pantoffeln in großer
Auswahl,

all in dem bisherigen Ladengeschäft **Markt Nr. 5**
von Montag den 11. Juli 1904 an
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft werden.
 Geöffnet werktäglich 9-12 Uhr vormittags, 3-5 Uhr nachmittags.
Der Verwalter: Kuntz.

O. Fritze's Bernstein-Lackfarbe

Marke „Frauenlob“, bester Anstrich für Fußböden.
Leinöl-Firniss
 schnell trocknend, nicht nachbleibend.

Oelfarben,

in allen Nuancen.
Emaill-Lackfarbe (weiss),
 für Fenster, Türen, Balustraden u., trocknet in 4-5 Stunden.
Bronzen, Schablonen, Pinsel,
Bohnerwachs u.

offert zu billigen Preisen
Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie,
 Entenplan.

Viel Kummer wird in der Familie beseitigt durch Gebrauch unseres Bettnässen-Apparates

Sofortige Heilung.
 Erfolg garantiert.
 Prospekt gratis.
 „Austria“, Berlin C., Königstrasse 65.

Tivoli-Theater.
 Donnerstag 14. Juli 1904
Gastspiel Fanny Musäus
 vom Stadttheater in Königsberg.
 Einmalige Aufführung!

Krieg im Frieden.
 Gespielt in 5 Akten von Moser u. Schöthan.
Ilka . . . Fanny Musäus.

Himbeeren
 kauft die **Domapotheke.**
Donnerstag

frische hausflacht. Wurst.
G. Fischer, Weissenfeller
 Str. 23.

Kleiner Junge
 ist in wirklich gute Pflege zu geben. Off. unter
 A M 100 postlagernd **Knapendorf.**

Ältere, beschriebene deutsche Lebens-
Verf.-Gesellsch., die auch Aussteuer und
 Sterbekassen-Verf. abschließt, sucht für den
 Bezirk **Merseburg** kaufmännisch tüchtigen
Vertreter
 gegen hohe Provision. **Einschuldigung für**
Prisfaufwand u. Vertreter anderer Ver-
 sicherungsanstalten werden bezeugt. Off.
 unter U t 5192 an **Rudolf Mosse,**
 Halle S.

Mehrere Stellmacher,
 tüchtige **Ladierer**
 desgleichen **Ladierer**
 mehrere
 sofort gesucht

Gottfried Lindner,
 Waggonfabrik, Halle S.

Einen Nachtwächter,
 der das **Gänsehüten** mit übernimmt, sucht
 zum 1. Oktober die Gemeinde **Fischerben.**
 Ein ordentlicher

Bäckergefelle
 wird gesucht. An erfragen in der Exped. d. Bl.

Jüngerer
Geschirrführer
 per sofort gesucht.
Eduard Klaus.

Jüngerer Hausburche
 sofort gesucht **Steinstraße 7.**

Anständiger Hausburche
 findet Stellana in der **Central-Dragerie.**

Fleiß. Arbeitsburichen
 der sofort a sucht.
F. E. Wirth & Sohn,
 Hallestrasse.

Frauen zur Feldarbeit
 werden angenommen **Hertel, Saalftr.**

2 Frauen zur Erntearbeit
 werden angenommen **Leuna Nr. 3.**

Bess. saub. Mädchen
 für Küche und Haus- und Handarbeiten er-
 fahren, für 2 einzl. Leute zum 15. Juli
 oder später gesucht.
E. Reuter, Halle S., Leipzigerstr. 86.

Eine Frau
 zur Scheunen- und Feldarbeit sucht sofort
L. Weniger, Oberbleichstrasse 3.

Junges Mädchen zur
Aufwartung
 für den ganzen Tag gesucht **Burgstr. 24.**

Aufwartung
 an einzelnen Abenden für einige Stunden
 vormittags gesucht **Meinigerstr. 3a, I.**

5 Mark Belohnung erhält Derjenige, der
 mit die Verloren liegen
 kann, welche mit fortwährenden Saufen verhängt,
 damit ich sie gerichtlich bestreiten lassen kann.
Ed. Sachse, Köpfn 22.

Verloren ist am Sonntag abend
 auf dem Wege von Leuna
 nach **Merseburg eine Uhr mit Kette.** Bitte
 gegen Belohnung abzugeben **Kreuzstrasse 4.**

Goldenen Trauring
 mit eingravirtem Namen gefunden.
Reinh. Sachse, an der Gasse 1.

Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halte, 12. Juli. Der Füsilier vom hiesigen Regiment Nr. 36, welcher sich kürzlich in selbstmörderischer Absicht auf Waghornen zwei Schiffe aus seinem Dienstgewehr beibrachte, ist im Quartier jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen. — Die Leiche der 20 Jahre alten Marie Peters, Tochter eines hiesigen Viktualienhändlers, ist im Wasser aufgefunden und geborgen worden. Was das junge Mädchen veranlaßt hat, in den Tod zu gehen, steht noch nicht fest. — Von zwei seiner Kollegen wurde gestern spät abends der Tischler Meibler von hier auf der Straße nach vorausgegangenen Wortwechsel geschlagen und darauf bestig auf das Trottoir niedergeworfen, daß er bewußtlos liegen blieb. Die schwere Verletzung am Hinterkopf machte seine Ueberführung nach der Klinik nötig. Die Täter werden ihrer Strafe nicht entgehen.

Leutzschenthal, 12. Juli. Der Maschinenmeister Wänich von hier unternahm am Sonntag auf seinem Zweirad einen Ausflug nach der Dölauer Heide. Unterwegs wurde er von einem ihm entgegenkommenden Automobil angefahren und so bestig zur Seite geschleudert, daß er besinnungslos liegen blieb. Zwei Herren, die des Weges kamen, leisteten ihm Hilfe und sorgten für seinen Transport nach Hause. Dort liegt er fast hoffnungslos darnieder. Die unvorsichtigen Automobilisten bekümmerten sich nicht um den Hilflösen, sondern fuhrten schleunigst von dannen.

Dederstedt, 12. Juli. Am Sonntag Nachmittag 1/2 Uhr brannte der Weizenader des Gutsherrn Karl Ackermann am Goresleber Wege. Die Entstehung des Brandes ist unbekannt. Circa 10 Morgen Weizen sind auf dem Halme verbrannt.

Delitzsch, 11. Juli. An der Bahnstraße Delitzsch-Bitterfeld geriet ein ca. 2 Morgen großes Roggenfeld in Brand. Da Hilfe schnell zur Stelle war, gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Fast zu gleicher Zeit brannte es auch an der Halle-Sorauer Bahn, auch hier war ein Getreidesfeld in Brand geraten. Das Feuer wurde ebenfalls bald gelöscht.

Reppoldsbhall, 11. Juli. Dem Amtsbienner Römer in Hohenerleben ist es abermals gelungen, drei jugendliche Wilderer im ungefähren Alter von 16 Jahren festzunehmen und ihnen drei wertvolle Schützenbüchsen abzunehmen. Die Schützenwaffen haben sich die Wurfen dadurch beschafft, daß sie die Vöde durchschossen, im Schießsaue der Schützervereinigung einige Fenster einbrachen und aus dem verschlossenen Gewehrkasten Waffen stahlen.

Nordhausen, 10. Juli. Der 27. Deutsche Fleischertag, der vom 10. bis zum 17. Juli in der alten freien Reichsstadt Nordhausen abgehalten wird und besonders wegen der diesmal mit dem Verbandstage verbundenen deutschen Ausstellung von Maschinen, Geräten und Werkzeugen der Fleischwarenfabrikation dem lebhaftesten Interesse aller Fachkreise begegnet, wurde heute, wie wir schon kurz melden, offiziell eröffnet. Für das Publikum wurde die Ausstellung um 1/23 Uhr nachmittags geöffnet. Die alte Stadtmauer entlang, umraucht von schattigen Bäumen, ziehen sich die schon gebauten und gebauenden Ausstellungshallen mit ihren Fabeln und Masten hin; die Restaurationsräume bieten einen schönen Ausblick ins weite bergumäumte Land. Die reichhaltigste Ausstellung, auf der auch neue Konservierungsmittel in ihrer Anwendung zu betrachten sind, ist es wohl hauptsächlich, die die Fleischmeister, Wurstfabrikanten usw. in so großer Zahl hierher lockt. Der Ausstellungskatalog weist 213 Nummern auf.

Erfurt, 11. Juli. Tumultuarische Szenen, die ein geräuschliches Nachspiel haben werden, kamen heute früh in der zweiten Stunde während eines Großfeuers in dem eine Wegkunde von Erfurt entfernten Dorfe Urbich vor. Einige Urbicher Feuerwehrleute folgten dem Befehle des Ortsbrandmeisters Hoyer nicht, sondern verbündeten diesen. Als der Brandmeister energisch auftrat, fielen sie über ihn her und mißhandelten ihn in brutaler Weise. Unter anderem erhielt er einen Hieb mit dem Mundstück eines Spritzen Schlauchs gegen den Kopf. Der herbeigerufene Arzt aus Erfurt verurteilte die Wunde. Eine Frau, welche Zeugin der Mißhandlung war, erhielt einen Fußtritt gegen den Unterleib, sodas die Betroffene krank darnieder liegt.

Oreiz, 11. Juli. Das k. u. k. Ob. Kabinett gibt in der neuesten Nummer des Amtsblattes bekannt, das der Fürstregier sich veranlaßt gefunden hat, dem vom verstorbenen Fürsten Heinrich XXII. unter dem Namen eines Marquis von Montglat, Freiherz von Benz von Benzenborn mittels Dekrets vom 2. Juli 1900 zum Kammerherrn ernannten hiesigen Staatsangehörigen die Kammerherrnwürde zu entziehen. Wie längst bekannt gegeben, ist der „Herr Marquis“ ein Schwindler, der von Ravensburg wegen Urkundenfälschung und Beleidigung stechbrieffich verfolgt wird. Er heißt Benz und stammt aus Giebihsheim.

† Rudolfradt, 11. Juli. Beim Baden in der Saale ertranken ich gestern in Kirchbasel der 20jährige Zimmermann Böttcher aus Kirchbasel. Der Berunglückte wollte mit zwei Altersgenossen an einer tiefen Stelle über die Saale schwimmen, verlor aber die Kraft und versank im Wasser.

† Steinach (S.M.), 11. Juli. Zwischen den Mitgliedern zweier Ruffkapellen kam es hier in der Nacht anscheinend aus Konkurrenzneid zum Streite, der alsbald zu Tötlichfeiten ausartete. Mehrere Personen wurden dabei schwer verwundet. Ein Musiker erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb, während einem anderen Manne ein Bein gebrochen wurde. Die Haupttäter wurden verhaftet. Die Staatsanwaltschaft aus Coburg war gestern hier anwesend, um den Tatbestand aufzunehmen.

Leipzig, 12. Juli. In einer Wohnung der Bekstraße spielte gestern nachmittag ein 5jähriger Knabe, während sich seine Eltern im Nebenzimmer befanden, mit Streichhölzchen, die sich dann entzündeten und die Gardinen in Brand steckten. Da der Knabe die Eingangstür verriegelt hatte, verging eine Weile, ehe seine Eltern auf sein Geschrei sich Einlaß verschaffen konnten, so das das Kind bereits schwere Brandwunden erlitten hatte. Es wurde alsbald dem Krankenhause zugeführt.

Volatnachrichten.

Merseburg, den 14. Juli 1904.

Fütterungsversuche der Versuchswirtschaft Lauchstädt. Der 5. Bericht über die Versuchswirtschaft Lauchstädt ist in der Verlagsbuchhandlung von Paul Parey in Berlin erschienen und bietet des Interessanten viel. Die landwirtschaftliche Wochenschrift für die Provinz Sachsen hat denselben die Ergebnisse einiger Fütterungsversuche entnommen. Davon u. a.: Betreffs Verfütterung von Rübenkraut wurde konstatiert, das die Ernte von 1 ha Rübenkraut ungefähr dieselbe Menge an verdaulichen stickstoffreichen und die Hälfte von verdaulichen stickstoffhaltigen Stoffen ergibt, wie eine Luzerneernte von 80 dz pro ha. Würde das Rübenkraut untergepflügt, so zeigte die Mehrernte an Hafer einen Wert von 132 Mt. auf ten Hektar. Demnach würde also die Veräuerung des Strohes für 40 bis 60 Mt., wie sie noch häufig in der Praxis vorkommt, sowohl vom Standpunkte der Futtermwertung, als auch vom Standpunkte der Düngerverwertung nicht gerechtfertigt erscheinen. Das Rübenkraut sollte, soweit es möglich ist, in frischem Zustande, das heißt etwas abgewässert verfüttert werden. Das getrocknete Rübenkraut hat in sanftem Zustande ungefähr die Zusammensetzung eines mittleren Wiesenheu. Die mit getrocknetem Rübenkraut im Vergleich zu gutem Wiesenheu bei Fütterungsversuchen erzielten Resultate ergaben, das gleiche Mengen von verdaulichen Nährstoffen des getrockneten Rübenkrautes dieselbe Lebendgewichtszunahme hervorriefen, als gleiche Mengen von verdaulichen Nährstoffen des Wiesenheues zu erzielen vermochten. Da aber in Anbetracht des Schmutzes des getrockneten Rübenkrautes zur Beschaffung gleicher Futtermengen mehr getrocknetes Rübenkraut als gutes Wiesenheu erforderlich ist, so hatte das getrocknete Rübenkraut, wie es geliefert wurde, nicht den Nähr- und Futterwert wie gutes Wiesenheu.

Ueber die gefährliche Beschaffenheit des Pergamentpapiers, das in der Einnahmezeit viel gebraucht wird, wurden nach der „Frl. Fr.“ in einem Prozesse wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor der Göttinger Strafkammer interessante Mitteilungen gemacht. Der Volkereinspektor Mäwee aus Uslar war durch schöffengerichtliches Urteil in eine Geldstrafe von 10 Mt. genommen worden, weil er fabrikmäßig veredobene Butter an einen Händler in Darmstadt verkauft haben sollte. Das Untersuchungsamt in Darmstadt hatte die Butter zwar als von fremden Zusätzen frei erachtet, jedoch in derselben eine Menge von Wilsäden (Schimmelpilze) gefunden. Der Angeklagte bestritt jede Schuld und behauptete, durchaus gute Butter in Pergamentpackung verschickt zu haben; es sei aber möglich, das die Wilsbildung während des Transportes eingetreten sei. Diese Behauptung bestätigte der Sachverständige, Volkereinspektor und Vorsteher der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dr. Krüger-Darmstadt, indem er ausführte, das die Wilsbildung durch die Verpackung mit Pergamentpapier herbeigeführt werden könne, indem letzteres mit Rücksicht auf die jetzige Art seiner Fabrikation der beste Nährboden für Schimmelpilze sei. Anstelle einer Glycerinschicht, womit früher das Pergamentpapier überzogen wurde, sei jetzt infolge der

hohen Glycerinpreise eine Schicht von rohem Stärke syrup getreten und dadurch die Wilsbildung begünstigt. Die Butter könne daher sehr wohl in wenigen Tagen bepilzt worden sein, weil sie in Pergamentpapier gewickelt war. In der Literatur, so führt der Sachverständige aus, sei bisher über die jetzige Fabrikationsweise des Pergamentpapiers noch nichts bekannt gemordet; man beachtete aber bei den gesetzgebenden Körperschaften auf dieser Angelegenheit Stellung zu nehmen. Unter diesen Umständen hob das Gericht das erstinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, weil die Beschaffenheit des Pergamentpapiers und ihre schädliche Wirkung ihm nicht bekannt sein konnte.

Jebe Gebote für Naturfreunde. 1) Du darfst keine Aeste und Zweige, keine Blätter und Blüten von Sträuchern abbrechen, oder mit einem Stocke abschlagen. 2) Du darfst die Rasenplätze in den Anlagen, die Wiesen und Getreidefelder nicht betreten. 3) Du darfst in den Anlagen und Gärten, auf Wiesen und Feldern keine Blumen pflücken, um sie dann wegzunehmen; denn das ist nicht nur grober Unfug, sondern auch Diebstahl. 4) Du darfst nicht im Walde die Heide- und Preiselbeersträucher, die Heidel- und Farnsträucher oder auch andere Waldpflanzen herausreißen, abbrechen oder abschneiden; denn das schädigt den Waldboden. 5) Du darfst nicht den neu angepflanzten Waldbäumchen die Köpfe der oberen Triebe abbrechen, abschneiden oder abschlagen, denn diese Bäume sterben dann ab oder werden krüppelhaft. 6) Du darfst nicht auf Wegen, Straßen und Plätzen Bonnetanzenschaalen, Kirsch- und Blaumenkerne, Papierstücke, Brotreste u. s. w. wegzwerfen. 7) Du darfst nicht die aufgestellten Bänke in den Anlagen durch Einschnitten von Buchstaben und Namen, durch Beschreiben und Beschnüren beschädigen. 8) Du darfst die Duellen in den Anlagen nicht verstopfen oder auf andere Weise beschädigen; denn das Herzerichten dieser Plätze mit den sprudelnden Duellen kostet viel Geld. 9) Du darfst die Singvögel nicht fangen und sie nicht beim Nisten und Brüten töten. 10) Du darfst auch nützliche Tiere, wie Frösche, Eidechsen, Blindfüchsen, Maulwürfe u. s. w. nicht töten oder quälen; denn diese Tiere vertilgen viele schädliche Insekten.

(Livoli-Theater.) Den vielen guten Vorstellungen der Saison reichte sich die am Dienstag gleichwertig an. Zur Aufführung gelangte das vieraktige Lustspiel „Herr und Frau Doktor“ von Heine mann. Das Stück weis zu unterhalten, zu erheitern und zu lusteln, wenn es auch an Gestaltung und Ausgestaltung über das Durchschnittsmaß kaum hinausragt. Fehlt ihm doch selbst der moderne des ex machina nicht, der unter dem Tisch verdedete Lauscher, der im entscheidenden Augenblicke hervorschauf. Einer seiner besten Vorgänge ist die geschickte Verteilung des Interesses auf sämtliche handelnde Personen, so das die Aufmerksamkeit des Publikums fortwährend in Spannung gehalten wird. Da nun alle Rollen eine durchaus ansprechende, ja vorzügliche Wiedergabe fanden, so konnte der Erfolg sein anderer sein, als den die Anwesenden durch andauernden, lauten Beifall feierlich anerkennen. Ein Vergnügen war es in der Tat, Fanny Rufas als feinsinniger, übermütigen, lebensprühenden Backst Gie, Ulrich Pufkar als gefällig geschulten und menschlich empfindenden Kandidaten Filgje und Direktor Heuser als temperamentvollen, überreichen Gutsbesitzer Mattenkloft zu sehen. Höchst angenehm aber wirkte auch das frische und natürliche Spiel der Damen Toni Rufas (Alice), Anni Wolmann (Frau v. Reding) und Josefine Lauer mann (Frau Mattenkloft) und der Herren Richard Schäg (Rittmeister v. Reding) und Adolf Sänger (Dr. Weis). Albin Schupp (Wies) und Felix Marx (Friedrich) hatten nur kleine Rollen, die sie indes der Aufführung wieder anzupassen verstanden.

In den gestrigen Mittagsstunden stieg die Temperatur der Luft bis auf 23 Grad R. — 29 Grad Cels. Schattentwärme. Ein durcbdringender Regen wird namentlich von unsern Landwirten mit Sehnsucht erwartet.

Reisende brachten gestern die Meldung, das in den Mittagsstunden zwischen Weissenfels und Bahndorf Corbitha unweit des Dorfes Kriehau mehrere größere Getreidepläne in Brand geraten sind. Näheres über den Umfang des Schadens, der wahrscheinlich durch die Funken einer Lokomotive verursacht worden ist, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

(Theater.) Am Donnerstag den 14. Juli gelangt das köstliche Lustspiel „Krieg in Frieden“ von Schinkhan und Moser und am Freitag den 15. Juli „Reis Reiflingen“, die Fortsetzung davon zur Aufführung. Beide Stücke sind als echt deutsche National-Lustspiele längst bekannt. In eine fremde Sprache übersezt sind diese beiden Lustspiele, so viel wir wissen, freilich nicht; der Grund dafür liegt wohl darin, das sie eine treue Wiedergabe von Szenen

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonntagen
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abnahme
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühr.

№ 163.

Donnerstag den 14. Juli.

1904.

Rußland und Japan.

Als Stimmungsbild vom Kriegsschauplatz kann folgende Meldung des „Reuterischen Bureaus“ aus Niuschwang vom 11. Juli gelten: Vom Lande hereinkommende Chinesen berichten, daß sich die Russen überall vor den Japanern zurückziehen, deren baldige Ankunft hier erwartet wird. Zur Verteidigung von Tschitschiao werden energische Vorbereitungen getroffen. Trotz des Grades der Lage wird hier weiter lebhafter Handel getrieben. Im Hafen befinden sich viele Schiffe.

Die Russen, wie auch der „Voss. Ztg.“ aus London gemeldet, werfen jetzt in aller Eile Verteidigungswerke bei Tschitschiao auf, dessen Fall auch das Schicksal von Niuschwang bestimmen würde.

Der Einsatz von Port Arthur näherten sich, so berichtet Admiral Togo, am Montag am Mitternacht japanische Torpedoboote und feuerten auf ein Wachschiff von der „Diana“-Klasse Torpedos ab. Das Resultat ist nicht bekannt, die japanischen Boote haben keinen Schaden erlitten.

Den Kriegskorrespondenten und fremden Militärsachverständigen will die japanische Heeresleitung nach einer Meldung des „Reuterischen Bureaus“ aus Seoul von nun an eine größere Bewegungsfreiheit gewähren. Sie haben jetzt zum ersten Male seit Ausbruch des Krieges die Geländebilder erhalten, an dem Vortrasch der japanischen Truppen teilzunehmen, während sie bisher beim Hauptquartier des Generals Kurowi zurückbleiben mußten.

Die Beschlagnahme des englischen Dampfers „Cheeltenham“ durch die Russen hat, wie die „Renoje Wrenja“ aus Wladiwostok meldet, das Kriegsgeschehen für rechtmäßig erklärt. Der Dampfer soll bereits von den Japanern angekauft gewesen sein. An Bord befanden sich nur 4 Engländer.

Kaiser Nikolaus erwiderte, wie am Montag aus Petersburg gemeldet wurde, auf dem Bahnhof in Benfa auf eine Ansprache des Adelsmarschalls, er wolle jetzt hier, um die in den Krieg lebenden Truppen zu segnen, damit der Krieg zu einem günstigen und Rußlands würdigen Ergebnisse führe. Später nahm der Kaiser auf dem Grziplerpforte eine Parade über die Truppen ab. Danach trat er vor die Front der Soldaten, wünschte ihnen glückliche Fahrt und segnete sie mit Heiligensbildern, indem er den Mannschaften wünschte, sie möchten gesund und wohlbehalten zu ihren Heimstätten zurückkehren.

Von einem italienisch-japanischen Konflikt berichtet nach der „Voss. Ztg.“ der „Lassan“-Vertreter in Rom, dem die Abwendung folgender Depesche, für deren Wahrheit er genügend informiert zu sein behauptet, am 8. Juli d. J. seitens des römischen Telegraphenamtes zurückgehalten worden ist. Die betreffende Meldung lautet: Die japanische Regierung protestiert gegen die Verletzung des italienischen Gesandten Melegari in Tokio nach Petersburg, da sie erfahren habe, daß der Befehl des Gesandten eintrufen solle, um Rußland gefällig zu sein. Die russische Regierung betrachte den Gesandten als zu sehr japanisch freundlich. Japan kündet an, daß es die Freunde seiner Feinde als seine eigenen Feinde betrachten müsse. Es wird ange deutet, daß die Handlungsweise Italiens, die Abberufung des japanischen Gesandten in Rom zur Folge haben könnte.

Deutsch-Südwestafrika.

In Südwestafrika ist am 8. Juli im Lager bei Dabandja der Gelehrte Otto Hoffmann am Darmtyphus gestorben.

Zur Begründung neuer Truppenverstärkungen für Südwestafrika bestimmt ist offenbar ein Artikel über den Rassenkampf in Süd-

afrika, der der „Köln. Ztg.“, wie sie schreibt, aus der Kapkolonie zugeht. Darin heißt es: „Allelei Zeichen der Zeit deuten darauf hin, daß der große Entscheidungskampf der Schwarzen gegen die Weißen, den alle Kenner der geschichtlichen Entwicklung Südafrikas voraussagen, in der Vorbereitung begriffen ist. Wer sich aus früherer Zeit erinnert, in welchem loseren Zusammenhang die einzelnen Stämme der Herero-Nation zueinander standen, und das die ständigen Eifersüchteleien zwischen den einzelnen Unterhäuptlingen die sogenannte Oberhäuptlingschaft eigentlich zu einer Pötte machten, so daß selbst ihr Erbfeind Hendrik Witbooi es stets nur mit einzelnen kleinen Stämmen zu tun hatte, der muß staunen über die Einheitslichkeit des heutigen Herero-Vorkamms und über das wirklich bewiesene Geschick ihrer wohlorganisierten Operationen. Sie haben vermutlich manches aus dem Burenkrieg gelernt, vor allem die Wichtigkeit der Eisenbahn- und Telegraphenverbindung. Die Kunde von Kriegserregnissen bringt in Südafrika mit großer Schnelligkeit von Hirtenposten zu Hirtenposten und bis zu den entlegensten Regestämmen. Gegen das Europäertum als solches ist die Rebellion gerichtet, und dem widerspricht es auch nicht, wenn Nichtdeutsche in Damaraland verschont geblieben sind. Denn um die Oberherrschaft der Weißen abzuschütteln, richtet sich der Aufstand eben gegen die deutsche Regierung als deren Trägerin und vermeidet es mit diplomatischer Schlaubeit, ein Eingreifen Englands zu gunsten verlegter englischer Untertanen herauszufordern. Würde der von den Herero erträumte Sieg über die Deutschen zur Tatsache, so würden sie sich in der Gewißheit, daß andere Vantus durch ihren Erfolg zur Nachahmung angeregt würden, sehr bald auch gegen die nichtdeutschen Weißen Südafrikas wenden.“ — Auf dieses bloße Wenn hin gründet die „Köln. Ztg.“ die Forderung einer größeren Schutztruppe für Südwestafrika.

Politische Uebersicht.

Italien. Zur italienischen Spionageaffäre wird der „Köln. Volksz.“ geschrieben: Nach den glänzenden Festen zu Ehren der lateinischen Schwelgerei ist es für die Patrioten doppelt empfindlich, daß es den „Freunden“ gelungen ist, Mobilmachungspläne und Dokumente über die wichtigsten strategischen Punkte der italienischen Küste von einem Offizier der italienischen Marine zu beschaffen. Der Defekt, den man an dem Spiel der italienischen Diplomatie bemerkt, bereitet uns nicht nur Sorge, sondern auch Verlegenheit. Die italienische Regierung protestiert gegen die Verletzung des italienischen Gesandten Melegari in Tokio nach Petersburg, da sie erfahren habe, daß der Befehl des Gesandten eintrufen solle, um Rußland gefällig zu sein. Die russische Regierung betrachte den Gesandten als zu sehr japanisch freundlich. Japan kündet an, daß es die Freunde seiner Feinde als seine eigenen Feinde betrachten müsse. Es wird ange deutet, daß die Handlungsweise Italiens, die Abberufung des japanischen Gesandten in Rom zur Folge haben könnte.

Frankreich. Die zur Untersuchung der Kartäuseraffäre eingesetzte parlamentarische Kommission war bekanntlich zu dem Resultat gekommen, daß gegen den Ministerpräsidenten Combes und dessen Sohn Edgar Combes auch nicht der Schatten eines Beweises vorliege, sich einer unerbittlichen Handlung schuldig gemacht zu haben. Zum Berichterstatter für die Deputiertenkammer wählte die Kommission den Deputierten Colin, der es meisterhaft verstand, seinen Bericht derart abzufassen, daß unter allen Umständen der Ministerpräsident über die Kartäuser-Affäre zum Fall kommen muß, wenn die Mehrheit der Deputiertenkammer sich auf den von der Kommission eingenommenen Standpunkt stellt. Die Kommission, die in ihrer Mehrheit aus Gegnern des Ministerpräsidenten Combes bestand, billigte natürlich den Bericht des Herrn Colin und nahm einige Resolutionen an, welche der Kammer als Ergebnis der gründlichen Untersuchung der Kartäuser-Millionen-Affäre vorgelegt werden sollen. — In der Deputiertenkammer interpellierte der radikale Republikaner Chaumont die Regierung über die Organisation der Marine. Er bemerkte, er wolle nachweisen, daß Minister Pelletan Fehler und grobe Nachlässigkeiten begangen habe. Ministerpräsident Combes forderte die Vertagung der Interpellation; seinem Verlangen wurde mit 315 gegen 242 Stimmen entsprochen. — Der französisch-vatikanische Konflikt wird wieder in Erinnerung gebracht durch eine Mitteilung des offiziellen „Matin“, nach welcher der Vatikan acht Tage nach der Abberufung des französischen Botschafters beim Vatikan Rückzug auf einer Vergeltungsmäßregel gegriffen habe, indem er mehreren französischen Bischöfen den Auftrag erteilte, sofort ihre Entlassung einzureichen. Die Bischöfe hatten hieron den Ministerpräsidenten und dem Kultusminister verständigt, die ihnen erklärt hätten, daß der päpstliche Nuntius in Paris keinerlei Klage gegen sie eingereicht habe, und daß sie als Beamte der französischen Republik ohne deren Zustimmung über ihre Stellung nicht verfügen könnten. Der Ministerpräsident habe den Vatikan in einer energischen Note daran erinnert, daß die gemeinsam von Staat und Kirche ernannten Bischöfe wieder nur durch gemeinschaftlichen Beschluß abgesetzt werden könnten. Ohne diese Note zu beachten, habe der Kardinalstaatssekretär Merry de Val die erwähnten Bischöfe aufgefördert, binnen 14 Tagen nach Rom zu kommen und ihre Entlassung einzureichen, widrigenfalls sie ihrer gesamten bischöflichen Befugnisse enteignet werden würden. Der Ministerpräsident habe unter abermaliger Berufung auf das Konkordat die Herausforderung des Vatikan damit erwidert, daß er den Bischöfen verboten habe, ihre Diöcese zu verlassen. Die Kirchenfürsten, die zuerst von der Kurie die Aufforderung erhalten hätten, ihre Entlassung einzureichen, seien die republikanischen Bischöfe von Ravale und Dijon, drei hervorragende Erzbischöfe und zwei Bischöfe, die sich nicht unter das Joch der Kongregation beugen und diesen zu Liebe gegen die Gesetze des Staates aufstehen wollten.

Rußland. Aus Helsingfors wird berichtet, daß der Bankdirektor und Stadverordnete Emil Schybergson, nach einer Hausführung am 7. Juli verhaftet und über Woborg nach Rußland deportiert sei. Bei dem Professor für vergleichende Sprachforschung Otto Donner, bei dessen Eltern und bei dem Professor der Astronomie Anders Donner wurden Hausführungen in der Nacht vom 4. Juli vorgenommen. Professor Homen und

